

39. Plenarversammlung der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

Sprecher: Prof. Dr. Buhmann,
stellv. Sprecher: Prof. Dr. Christoph,
Beirat: Prof. Dr. Kreuzer,
Beirat: Prof. Dr. Prestin,
Beirätin: Prof. Dr. Vogel,

Protokoll: Frank Lamping

Samstag, 24. Mai 2014, 13 Uhr s.t.,
Mathematikum Gießen

— **bestätigte Fassung** —

17. September 2015

Teilnehmer

Ort	Vertreter
RWTH Aachen	Herr Prof. Dr. Gerhard Hiß
U Bayreuth	Herr Priv.-Doz. Dr. Stefan Reiter
TU Berlin	Herr Dr. Hans-Christian Kreuzler
U Bielefeld	Herr Dr. Guido Elsner
U Bochum	Herr Prof. Dr. Herold Dehling
TU Braunschweig	Herr Prof. Dr. Dirk Langemann
U Bremen	Herr Prof. Dr. Alfred Schmidt
TU Dortmund	Herr Priv.-Doz. Dr. Frank Klinker
U Düsseldorf	Herr Prof. Dr. Kai Köhler
U Erlangen-Nürnberg	Herr Dr. Johannes Hild
TU Bergakad. Freiberg	Prof. Dr. Elias Wegert
U Freiburg	Herr Priv.-Doz. Dr. Markus Junker
U Gießen	Herr Prof. Dr. Martin Buhmann
U Göttingen	Frau Prof. Dr. Ina Kersten
U Greifswald	Frau Dr. Katharina Hoff
U Halle-Wittenberg	Herr Prof. Dr. Gernot Stroth
U Hamburg	Herr Prof. Dr. Alexander Kreuzer
U Heidelberg	Herr Prof. Dr. Dr. Rolf Rannacher
TU Ilmenau	Frau Prof. Dr. Silvia Vogel
U Jena	Herr Prof. Dr. Michael Neumann
U Karlsruhe	Herr Prof. Dr. Christian Wieners
U Kiel	Herr Prof. Dr. Uwe Rösler
U Köln	Herr Dr. Ulrich Halbritter
U Lübeck	Herr Prof. Dr. Jürgen Prestin
U Magdeburg	Herr Prof. Dr. Gerd Christoph
U Münster	Frau Dr. Angela Holtmann
U Oldenburg	Frau Prof. Dr. Astrid Fischer
U Passau	Herr Prof. Dr. Tomas Sauer
U Rostock	Herr Prof. Dr. Alexander Meister
U des Saarlandes (Saarbrücken)	Herr Prof. Dr. Michael Bildhauer
U Stuttgart	Herr Prof. Dr. Uwe Semmelmann
U Tübingen	Herr Dr. Lars Schneider
U Wuppertal	Frau Prof. Dr. Birgit Jacob
U Würzburg	Herr Dr. Richard Greiner

Ort	Vertreter
Gast: Fachbereichstag Mathematik	Herr Prof. Dr. Norbert Kalus
Sprecher KMathF:	Herr Prof. Dr. M. Buhmann
Beirat:	Herr Prof. Dr. G. Christoph
Beirat:	Herr Prof. Dr. A. Kreuzer
Beirat:	Herr Prof. Dr. J. Prestin
Beirat:	Frau Prof. Dr. S. Vogel

Nicht vertreten:

U Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, U Bonn, TU Chemnitz, TU Clausthal, BTU Cottbus, TU Darmstadt, TU Dresden, U Duisburg-Essen, U Eichstätt-Ingolstadt, U Frankfurt am Main, FernU Hagen, U Hannover, U Hohenheim, U Kaiserslautern, U Kassel, U Konstanz, U Leipzig, U Mainz, U Mannheim, U Marburg, U München, TU München, U Osnabrück, U Paderborn, U Potsdam, U Regensburg, U Siegen, U Trier, U Ulm,

Inhaltsverzeichnis

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit	5
2 Genehmigung der Tagesordnung	6
3 Wahl der Kassenprüfer	6
4 Genehmigung des Protokolls 2013	6
5 Bericht des Sprechers, Statistik und Fragen	6
6 Berichte aus den anderen Konferenzen	10
7 Lehramtsausbildung	11
8 Evaluierungen	12
9 Berichte aus den Ländern	15
10 Kassenbericht und Entlastung	17
11 Wahl Beirat	18
12 Nächste Tagung 2015	18
13 Verschiedenes	18

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Sprecher der KMathF, Herr Buhmann, begrüßt die Teilnehmer und Gäste zur 39. Plenarversammlung. Er grüßt den geschäftsführenden Direktor des Mathematischen Instituts, Herrn Prof. Dr. Köhl, und übergibt ihm das Wort für die Begrüßungsrede.

Herr Köhl begrüßt ebenfalls alle Anwesenden und bedankt sich bei Herrn Beutelspacher für die Möglichkeit der Nutzung des Mathematikums. Er empfiehlt sich im Haus umzusehen, wenn die nötige Zeit vorhanden ist. Weiterhin stellt Herr Köhl kurz das Mathematische Institut in Gießen vor. Die Professorenschaft des Mathematischen Instituts der JLU Gießen besteht aus zwölf ordentlichen Professoren, einem Juniorprofessor und zwei ausserplanmäßigen Professoren. Das Institut ist Teil des Fachbereichs für Mathematik und Informatik, Physik und Geographie. Dem Fachbereich gehört auch das Institut für Didaktik der Mathematik mit zwei weiteren ordentlichen Professoren an.

Herr Köhl beschreibt des Weiteren, dass es momentan aufgrund der Unterfinanzierung des Mathematischen Instituts schwer ist eine angemessene Förderung der Studenten zu realisieren. Dies liegt vorallem an der bescheidenen Mitarbeiterausstattung, so dass bei mehreren Veranstaltungen im kommenden Semester die Betreuung durch Mitarbeiter noch nicht geklärt werden konnte. In erster Linie leidet dadurch die Betreuung der Studierenden.

Es wird von Herrn Köhl kritisiert, dass die Politik zum einen die MINT-Fächer für sehr wichtig erachtet, aber zum anderen den Universitäten keine angemessene Grundfinanzierung zur Verfügung stellt. Er bemängelt weiterhin, dass die Beantragung von weiteren Fördergeldern meistens sehr zeitintensiv ist und im Verhältnis dazu die Fördergelder sehr knapp ausfallen. Diese Zeit wäre besser in der Forschung und Lehre investiert. Herr Köhl möchte darauf aufmerksam machen, dass es wenig Sinn macht, die Universitäten untereinander in einem Wettbewerb um verfügbare Gelder und höhere Studentenzahlen zu stellen. Anstatt dessen sollte flächendeckend eine angemessene Grundversorgung gewährleistet werden, damit die Studenten besser betreut werden können. Dies sei für die Zukunft der MINT-Fächer essentiell und damit auch für die Zukunft Deutschlands. Herr Köhl bedankt sich bei den Anwesenden und wünscht eine erfolgreiche Konferenz.

Herr Buhmann bedankt sich für die Begrüßung, eröffnet die Sitzung und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Er begrüßt weiterhin als Gast Herrn Prof. Dr. Kalus. Dieser vertritt den Fachbereichstag Mathematik der Fachhochschulen. Es werden keine Einwände gegen einen Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken und die Teilnahme eines Protokollanten erhoben.

2 Genehmigung der Tagesordnung

Herr Buhmann macht den Vorschlag, dass die Tagespunkte 10 und 11 nach Punkt 6 besprochen werden, damit noch genügend Teilnehmer zur Entlastung der Kasse und zur Wahl des neuen Beiratsmitglieds anwesend sind. Der Sprecher fragt nach weiteren Änderungsvorschlägen. Frau Kersten schlägt vor, bei Tagespunkt 5 die Statistik hinzuzufügen.

Die Tagesordnung wird inklusive der obigen Änderungswünsche genehmigt.

3 Wahl der Kassenprüfer

Herr Buhmann schlägt Herrn Neumann aus Jena und Herrn Elsner aus Bielefeld als Kassenprüfer für diese Sitzung vor. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen und Herr Christoph übergibt die Unterlagen an die Kassenprüfer.

4 Genehmigung des Protokolls 2013

Den Teilnehmern wurde das Protokoll mit der Einladung zur Konferenz zu geschickt und es liegt weiterhin als Tischvorlage aus. Es werden zwei Änderungswünsche geäußert und das Protokoll wird mit diesen Änderungen einstimmig genehmigt.

5 Bericht des Sprechers, Statistik und Fragen

Der Sprecher, Herr Buhmann, berichtet zu den folgenden Punkten:

CHE-Ranking: Bezüglich des CHE-Rankings wurde auf der Sitzung des Mathematischen Naturwissenschaftlichen Fakultätentages (MNFT) viel diskutiert. Die Mathematiker haben sich dem Standpunkt der Physiker angeschlossen und wollen die Fragebögen genau prüfen und überarbeiten, bevor es mit dem Ranking weitergehen soll und die Fragen an die Studenten geschickt werden. Herr Buhmann nahm dafür am Fachbereichsrat vom CHE in Gütersloh teil. Dieser war fachspezifisch und es waren nur Vertreter der Informatik und Mathematik anwesend. Die Mathematik wurde von Herrn Buhmann und Herrn Bach von der DMV vertreten. Aufgrund der Menge der zu besprechenden Informationen wird dieser Punkt separat unter

Top 8 behandelt.

Gremium „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ : Der Vertreter der KMathF bei dem Gremium „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, Herr Törner von der Universität Duisburg-Essen, ist nicht anwesend. Er hat Herrn Buhmann darüber informiert, dass es keine Änderung bezüglich der Mathematik gibt und es sich deswegen nicht lohnt darüber zu berichten. Seine Vorschläge wurden nicht gehört. Das Gremium wird von der HRK organisiert.

Auf Nachfrage wird kurz erläutert, worum es genau geht. Es sollte ein Auswahlkriterium für ein Expertengremium zur „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ gebildet werden. Die Einladung kam von der *Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz*¹ (GWK) und Herr Törner hatte sich bereit erklärt teilzunehmen.

MINT-Evaluation in Hessen: Es wurde ein Teilnehmer ausserhalb von Hessen gesucht. Frau Kersten aus Göttingen hatte sich bereit erklärt. Frau Kersten berichtet, dass bisher Berichte von fünf Universitäten eingegangen sind und die nächste Sitzung Mitte Juni stattfinden wird. Der Ansprechpartner/Leiter der Kommission steht noch nicht fest. Organisiert wird die Evaluation von dem *Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*².

Hochschulrektorenkonferenz: Herr Buhmann berichtet, dass er an der letzten Konferenz in Frankfurt nicht teilgenommen hat, da bei der vorletzten Konferenz in Nürnberg die Fachvertreter vorher von der eigentlichen Konferenz ausgeladen wurden. Er stellt den Teilnehmern die Frage, ob überhaupt noch ein Vertreter der KMathF teilnehmen sollte. Der allgemeine Tenor ist, dass die *HRK*³ eigentlich die Fachbereiche vertreten sollte, diese sich aber nicht vertreten fühlen. Man sollte allerdings das Gespräch suchen, um sich Gehör zu verschaffen und die HRK auf diesen Missstand aufmerksam zu machen. Wenn man allerdings nichts unternimmt, könnte dies als Enthaltung aufgefasst werden.

Herr Kreuzer hat den Sprecher auf der Konferenz in Berlin vertreten. Er berichtet, dass die Konferenz im Wesentlichen für die FHs gedacht war und deswegen auch hauptsächlich diese diskutiert haben. Die Einladung wurde fälschlicherweise an alle Hochschulen verschickt. Es wurde sich ablehnend gegen das CHE-Ranking geäußert, da den Aufwand die Universitäten haben, aber die ZEIT das Geld verdient. Es wurde aufgerufen die Universitäten in Griechenland zu unterstützen. Weiterhin gab es die Beschwerde, dass aufgrund der Ausschüttung vieler Projektgelder immer mehr die Grundunterstützung wegfällt.

Herr Buhmann berichtet abschließend zu diesem Punkt, dass er eine Einladung

¹<http://www.gwk-bonn.de/index.php?id=298>

²<http://www.dzhw.eu/>

³<http://www.hrk.de/>

von der HRK zu dem Thema „Promotion an Fachhochschulen“ erhalten hat. Er erkundigt sich nach Meinungen dazu aus dem Plenum. Es wird von mehreren Universitäten berichtet, dass es bereits Kooperationen mit Fachhochschulen gibt. Dies wird generell als guter Kompromiss angesehen, da die Aufwertung von Fachhochschulen politischer Natur ist. Mehr Widerstand würde dazu führen, dass sich die Politik mehr einmischen würde. Die Teilnehmer vertreten allerdings die Meinung, dass die FHs nicht für die Promotion ausgerichtet sind und eine Gleichstellung von Universitäten und Fachhochschulen von der Konstruktion her nicht gerechtfertigt wäre.

Herr Kalus vom Fachbereichstag Mathematik wirft ein, dass von Seiten der FHs auch eine Kooperation gewünscht ist, allerdings mit Befugnissen. Des Weiteren möchte man auch gute Studenten weiterbeschäftigen und bestimmte Studiengänge sind gar nicht an Universitäten vertreten. Ein Teilnehmer sagt, dass das Promotionsrecht ein Politikum darstellt, welches auch als Sanktion (zum Beispiel durch Entzug) genutzt werden kann, deswegen ist ein klare Position wichtig. Es sollte auf die unterschiedliche Anerkennung geachtet werden, da ansonsten private FHs ebenfalls das Promotionsrecht besitzen würden.

Herr Buhmann hält abschließend fest, dass man Kooperationen positiv gestimmt ist, aber im Allgemeinen gegen das Promotionsrecht für FHs stimmt.

MNFT: Herr Buhmann berichtet, dass die Promotion an FHs auch von die MNFT abgelehnt wurde. Herr König von der DFG hat auf der Konferenz unter anderem berichtet, dass der finanzielle Stand der DFG sehr gut ist und es in den letzten fünf Jahren etwa 5% mehr Gelder gab. Er wird darüber im Juni in Würzburg auf der nächsten *MNFT-Tagung*⁴ berichten und einen Vortrag über das Normalverfahren halten. Herr König berichtet weiterhin, dass viele Anträge auf Drittmittel aus formalen Gründen abgelehnt wurden und es immer mehr Anträge für Drittmittel anstelle von den Grundbezügen gibt. Es sei fraglich, ob die DFG dafür gedacht ist, Bundesmittel als Ersatz für die Grundausstattung zu kanalisieren. Des Weiteren sei die Exzellenzinitiative sowie die Finanzierung von Mitarbeitern über Drittmittel nicht nachhaltig.

Beim CHE-Ranking vertritt die MNFT ebenfalls eine abwartende Haltung. Die Chemiker werden nicht mehr daran teilnehmen.

KMathF-Preis: Herr Buhmann berichtet, dass er die DMV bezüglich des KMathF-Preises kontaktiert hat und diese zugestimmt hat sich um die Verwaltung zu kümmern. Diese wird ab 1.1.2015 Herr Hein von der Universität Duisburg-Essen übernehmen. Der Preis wird weiterhin KMathF-Preis genannt. Aufgrund der niedrigen Antragszahl empfiehlt die DMV allerdings Sachpreise anstelle von Geldprei-

⁴ <http://www.mnft.de/termine/>

sen. Möglich wäre zum Beispiel ein Gastaufenthalt in einer Forschungseinrichtung. Herr Christoph bemerkt, dass die Preise geringer ausfallen sollten, da nicht mehr so viel Geld zur Verfügung steht. Es wird allgemein festgehalten, dass als Preis auch ein Tagungsbesuch infrage käme, bei welchem der Gewinner sein Thema vorstellen könnte, oder ein Aufenthalt bei einem Mathematischen Institut. Die Wahl soll allerdings dem Studierenden überlassen werden. Weiterhin wird ein Zusammenschluss bezüglich des Preises mit die MNFT abgelehnt. Der Preis soll solange wie möglich alleine von der KMathF verliehen werde.

Aufgrund der finanziellen Situation wird darüber diskutiert nur einen Preis auszuloben. Der Sprecher stellt den Antrag, dass der Preis von der DMV verwaltet wird und es nur einen KMathF-Preis geben wird. Dieser Antrag wird mit zwei Enthaltungen und keiner Gegenstimme angenommen. Des Weiteren wird über die Art des Preises abgestimmt, wobei der Wert des Preises maximal 700 Euro betragen soll. Für einen Forschungsaufenthalt oder einen Tagungsbesuch stimmen 18 Teilnehmer, 10 Teilnehmer stimmen für einen Geldpreis und vier Teilnehmer enthalten sich. Falls die Bewerberzahl sinken sollte, wird erneut über den KMathF-Preis diskutiert. Es wird darauf hingewiesen, dass durch die Verwaltung des Preises seitens der DMV auch mehr Werbung für den Preis betrieben wird.

Statistiken: Herr Buhmann erwähnt zu Beginn dieses Unterpunktes, dass eventuelle Fehler bei Frau Hofmann⁵ oder Herrn Lamping⁶ gemeldet werden können. Es wird kritisiert, dass es bisher keine geeigneten Standards gibt. Weiterhin wird bemerkt, dass es generell schwierig ist die geforderten Zahlen zu sammeln, diese aber für Gespräche mit der Verwaltung/dem Rektorat benötigt werden, um auf andere Universitäten verweisen zu können. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die offiziellen und die internen Zahlen auseinander gehen. Dadurch kann es bei der Geldverteilung zu Einbußen kommen. Es wird festgehalten, dass die Zahlen zwar für die Verhandlungen wichtig sind, aber generell unter Vorbehalt herausgegeben werden sollen, da sie zu unsicher sind. Die Statistiken dienen lediglich rein informellen Zwecken.

Die statistischen Erhebungen sind für kleine Universitäten wichtig. Das Bundesamt für Statistik zählt beispielsweise Anfänger, welche in einen anderen Studiengang wechseln, nicht als Abrecher, wenn sie in einem anderen Bereich fertig studieren. Es wird erneut gefordert, dass die Zahlen belastbar sind, um sie in Verhandlungen benutzen zu können. Dies ist aufgrund der unterschiedlichen Quellen und der damit verbundenen Ungenauigkeit nicht möglich. Die Zahlen sind ausschließlich für den internen Gebrauch gedacht und es wird darauf hingewiesen, dass es problematisch werden könnte, wenn jemand diese Zahlen sieht, der sie nicht interpretieren kann.

Abschließend wird festgehalten, dass die Statistik weitergeführt wird.

⁵vanessa.hofmann@math.uni-giessen.de

⁶frank.lamping@math.uni-giessen.de

Herr Buhmann weist darauf hin, dass er sich wieder zum *Fachporträt Mathematik*⁷ in der ZEIT geäußert hat. Es gibt keine weiteren Fragen oder Anmerkungen zu diesem Tagesordnungspunkt.

6 Berichte aus den anderen Konferenzen

Fachbereichstag Mathematik: Herr Kalus berichtet vom *Fachbereichstag Mathematik*⁸. Dieser fand vom 24. bis 26.10. an der Hochschule in Rosenheim statt. Der Fachbereichstag hat 16 Mitglieder, welche alle Mathematik in einem sechs- bis sieben-semesterigen Bachelor-Studiengang anbieten. Die Ausrichtung kann aufgeteilt werden in die Bereiche Wirtschaft, Informatik und Technik. Es werden von 11 Fachhochschulen Master-Studiengänge angeboten. Die Ausrichtung liegt hauptsächlich im Bereich Wirtschaft, der Bereich Technik ist selten vertreten. An den FHs Zittau und Flensburg wurde der Bachelor-Studiengang eingestellt, dafür haben die Fachhochschulen Würzburg und Nürnberg einen neuen Bachelor-Studiengang eingeführt.

Die Studierendenzahlen betragen bei den Anfängern ca. 1000, bei den Studierenden ca. 3000 und bei den Absolventen ca. 350. Die Zahlen stagnieren. Die einzige Ausnahme ist Aachen mit 180 Anfängern. Dies liegt daran, dass in Aachen ein dualer Studiengang angeboten wird. Herr Kalus berichtet weiter, dass die Fachhochschulen geöffnet wurden. Die Mathematik profitiere davon aber nicht, da sich die Studenten in andere Richtungen orientieren.

Des Weiteren wurden auf der letzten Vollversammlung neue Standards für den Bachelor- und Master-Studiengang angepasst. Das Kerncurriculum für den Bachelor besagt, dass 75 Credits im mathematischen Bereich erreicht werden müssen und 30 Credits für nichtmathematische Module, wobei davon die Hälfte Informatikmodule sein müssen. Es wurde die Möglichkeit geschaffen einen sieben-semesterigen Bachelor-Studiengang zu belegen, der eine Praxisphase von einem Semester enthält. Diese wird mit 30 Credits bewertet. Die Studiendauer beim Master-Studiengang dauert dann nur noch drei Semester.

In Rosenheim ist auch die Ausbildung zum Aktuar möglich, aber es liegen noch keine belastbaren Zahlen vor. Die zusätzlichen Prüfungen für die Aktuarsausbildung können teilweise an den Fachhochschulen abgelegt werden. Die nächste Versammlung wird vom 17. bis 18. Oktober in Berlin stattfinden. Herr Buhmann ist dazu herzlich eingeladen.

⁷<http://ranking.zeit.de/che2014/de/fachinfo/3>

⁸<http://www.fh-bielefeld.de/fb3/mathematik/fachbereichstag>

MNFT: Herr Braun von der MNFT ist leider nicht anwesend. Über wesentliche Punkte wurde aber bereits bei Tagespunkt 5 berichtet. Über das CHE-Ranking wird außerdem bei Tagespunkt 8 gesprochen.

7 Lehramtsausbildung

Es wird berichtet, dass die Lehramtsausbildung in Schleswig-Holstein ausschließlich nach Flensburg verlagert werden soll und die KMathF sowie der MNFT um eine gemeinsame Stellungnahme gebeten wurden. Diese Stellungnahme wurde verfasst und an Herrn Rösler aus Kiel weitergereicht. Eine weitere *Stellungnahme*⁹ von der DMV, GDM und MNU wird ebenfalls an Herrn Rösler weitergegeben.

Herr Rösler berichtet, dass die Situation problematisch ist, da die Ministerin für Bildung und Wissenschaft, Frau Wende, ihre eigenen Ziele verfolgt, was im Zusammenhang mit ihrer früheren Zeit als Präsidentin der Universität Flensburg steht. Zur Zeit sei aufgrund der politischen Kämpfe kein fachliches Arbeiten möglich und die mathematische Fakultät hat beschlossen sich zurückzuziehen und intern Informationen zu sammeln, um bei gegebenem Zeitpunkt die Arbeit wieder aufzunehmen. Bisher wurden viele Stellungnahmen eingeholt.

Es wird aus dem Plenum darum gebeten die Anwesenden kurz über die Situation zu informieren. Die gymnasiale Lehramtsausbildung soll von Kiel nach Flensburg verlagert werden, obwohl Flensburg keine ausreichende Lehramtsausbildung gewährleisten kann und somit eine gute gymnasiale Lehramtsausbildung nicht möglich ist. Es entsteht eine allgemeine Diskussion über die Situation an anderen Universitäten. Es wird angemerkt, dass sich die Kosten für die Lehramtsausbildung nicht tragen würden. Weiterhin gibt es zu viele Fächerkombinationen mit dem Fach Mathematik und man sollte mehr Fächer zusammenfassen. Ein generelles Problem ist die Ausbildung der Lehramtskandidaten, da zum Beispiel die Klientel zwischen Realschule und Gymnasium sehr unterschiedlich ist. Weiterhin gibt es Versuche die Lehramtsausbildung mit den Geisteswissenschaftlern zu teilen, dies funktioniert aber nur mittelmäßig.

Es wird des Weiteren angesprochen, dass die Polyvalenz ein großes Problem darstellt, da der Bachelor-Abschluss nicht lehramtsspezifisch ist. Es gibt verschiedene Modelle. Eine Variante ist die didaktische Bildung im Bachelor-Studiengang stattfinden zu lassen und den Master-Studiengang im Fachbereich abzuschließen. Da Lehramtsstudenten zumeist zwei Pflichtfächer belegen müssen, ist dies nicht optimal. Es gibt allerdings auch die Variante der Fachausbildung während des Bachelors mit einer abschließenden didaktischen Ausbildung während des Masters. Es wird grundlegend festgehalten, dass die Polyvalenz

⁹<http://kmathf.math.uni-bielefeld.de/14-DMV-GDM-MNU-Komm-LB-Stellungnahme-Gymnasium.pdf>

in der Realität nicht gegeben ist. Man will aber versuchen die entsprechenden Module möglichst polyvalent zu halten.

Das Praxissemester an einer Schule stellt ein Problem dar, weil dadurch ein Semester verloren geht. Der Übergang zwischen Bachelor und Master ist ebenfalls problematisch, da kein Lehrer mit einem Bachelor-Abschluss eine Anstellung findet. Aufgrund dessen haben die Studenten ein Recht auf einen Platz für den Master-Studiengang. Es kommt zu langen Wartezeiten und die gerechte Verteilung der Studienplätze ist problematisch, da sich auch Studenten von außerhalb bewerben. In diesem Zusammenhang ist bei der Bevorzugung interner Studenten Vorsicht geboten, da dies zu Klagen der externen Studenten führen kann. Das maßgebliche Kriterium für die Vergabe der Plätze beim Master-Studiengang ist die Gesamtnote. In der Mathematik fällt die Gesamtnote klassisch schlechter aus, sodass die anderen Lehramtsstudenten teilweise bessere Noten bekommen. Weiterhin wird erwähnt, dass der Anteil der Fachwissenschaften weiter reduziert wird und es bezüglich der Abschlussprüfungen noch keine einheitliche Regelung gibt. Es wird gefragt, wie generell bei einem Universitätswechsel verfahren wird. Die Anerkennung der bisherigen Leistungen ist an vielen Universitäten recht großzügig.

———— Kaffeepause ————

8 Evaluierungen

Herr Buhmann berichtete bereits kurz bei Tagespunkt 5, dass er vom CHE nach Güterloh eingeladen wurde, um die Fragebögen des CHE-Rankings zu bearbeiten. Die Fragebögen sollen gekürzt und die Fragen fachspezifischer gestellt werden. Weiterhin solle eine höhere Rückmeldung durch das Zuschicken der Bögen erreicht werden. Es sollen auch Fragen zur jeweiligen Stadt hinzugefügt werden, diese allerdings ausserhalb der Bewertung. Des Weiteren sollen Bachelor- und Master-Studiengang getrennt betrachtet und die Forschung beim Bachelor nicht berücksichtigt werden.

Der Sprecher berichtet, dass in Gütersloh nach Fächern unterschieden wurde und nur die Informatiker und Mathematiker vertreten waren. Dadurch sind die Fachbeiräte insgesamt viel kleiner und beraten separat. Die besprochenen Punkte gelten dadurch im Wesentlichen erst einmal nur für die Mathematik. Der Geschäftsführer des CHE, Herr Ziegele, machte einige allgemeine Bemerkungen. Anwesend waren neben den bereits genannten Vertretern der Mathematik (Bach (DFG), Buhmann (KMathF)), zwei Informatiker, welche die gleiche Haltung wie die Physiker einnehmen, und zwei FH-Informatiker, wobei allerdings die FHs nicht mehr teilnehmen.

Am 28. Juli werden die Fragebögen ein letztes Mal bearbeitet. Anmerkungen zu den einzelnen Fragen können bis dahin noch berücksichtigt werden. Dies ist insgesamt als

Entgegenkommen des CHEs zu bewerten. Das CHE hat Interesse an der Studiengangphase und dem Übergang von der Schule zur Universität. Für den Master wird es kein Ranking geben, sondern nur eine wertefreie Beschreibung. Es wird erwähnt, dass das CHE eine gemeinnützige Stiftung ist. Das eigentliche Ranking ist im Internet zu finden und die ZEIT verwendet allerdings eine gewisse Untermenge von diesem Ranking, um damit Geld zu verdienen.

Herr Buhmann bespricht im Folgenden die einzelnen Fragen des Fragebogens vom CHE, um eine Diskussionsgrundlage für die Fachbereichsbefragung zu erarbeiten. Es werden nur Fragen explizit erwähnt, bei denen Diskussionsbedarf besteht. Bei den anderen Fragen gab es entweder von den Teilnehmern nichts zu beanstanden oder diese Frage wurden bereits auf dem Treffen in Gütersloh gestrichen.

Frage: Bitte geben Sie jeweils die fachliche Ausrichtung / das Lehrprofil des Studiengangs an. Bitte beschreiben Sie das Lehrprofil anhand der in den Pflichtmodulen FACH erwerbenden Credits und des Wahlpflichtbereichs FACH.

Die Frage soll ersetzt werden durch die Frage nach den möglichen Nebenfächern beim Master-Studiengang. Es wird kritisiert, dass der Begriff „Nebenfach“ nicht genauer definiert ist und der Begriff rechtlich fraglich sei. Die Frage kann beim Lehramt nicht beantwortet werden, da die Fächer gleichgewichtet werden. Des Weiteren gibt es an manchen Universitäten Bachelor-Studiengänge ohne explizites Nebenfach. Die Studenten können in diesem Zusammenhang dann frei wählen. Im Rahmen dieser Diskussion wird erwähnt, dass laut dem neuen Hochschulgesetz das Angebot eines Teilzeitstudiums verpflichtend ist.

Frage: Bitte geben Sie für die aufgelisteten Masterstudiengänge an, ob die Ausrichtung stärker forschungsorientiert oder stärker anwendungsorientiert ist.

Es wird die Formulierung mit „oder“ bemängelt, da z.B. bei Lehramtsstudenten keins von beiden auftaucht und des Weiteren Forschung und Anwendung nicht in jedem Fall getrennt werden können. Es wird aber festgehalten, dass die Frage prinzipiell wichtig sei.

Bitte geben Sie für den jeweiligen Studiengang an, ob es sich um ein vollständig fremdsprachiges Studienprogramm handelt. Wenn nicht, geben Sie bitte den Anteil der fachbezogenen Pflicht-, Wahlpflicht – und Wahlmodule an, die vom Fachbereich auch in einer Fremdsprache angeboten werden.

Die Teilnehmer berichten, dass es zwar Vorlesungen auf Englisch gibt, dies aber in den meisten Fällen die einzige Fremdsprache ist. Es wird noch hinzugefügt, dass viele Vorlesung auch nur auf Wunsch der Studenten in einer Fremdsprache abgehalten, z.B. auf Nachfrage von Erasmus-Studenten.

Frage: Bitte machen Sie Angaben zu bestehenden Austauschverträgen (Erasmus Programme, ausländische Dependancen etc.) Ihres Fachbereichs im Fach FACH im WS 13/14 und SoSe 14.

Die Frage soll nicht gestrichen werden, die Allgemeinheit bewertet die Frage als gut. Es wird allerdings bemängelt, wie man die entsprechenden Zahlen herausfinden kann. Als eine Möglichkeit wird der Erasmus-Beauftragte der jeweiligen Universität genannt. Ein Teilnehmer bemerkt, dass ein Auslandsaufenthalt bei Lehramtsstudenten teilweise verpflichtend ist. Man muss zwischen Pflicht und Ermöglichung eines Auslandsaufenthaltes unterscheiden. Es stellt sich die Frage, was den Studenten attraktiver erscheint. Bemerkte wird, dass es nur bei Lehramtsstudenten mit Bezug zu Sprachwissenschaften obligatorisch ist.

Frage: Bitte geben Sie für den Studiengang [Name des Studiengangs] an, ob es im angegebenen Zeitraum bereits Absolventen gab, wie viele Studienabschlüsse insgesamt erbracht wurden und wie viele Abschlüsse einschließlich Abschlussarbeit insgesamt innerhalb der Regelstudienzeit sowie der Regelstudienzeit zuzüglich eines Semesters erbracht wurden.

Es wird vorgeschlagen, dass auch Absolventen berücksichtigt werden, deren Studienzeit die Regelstudienzeit zuzüglich zwei Semester beträgt.

Frage: Bitte geben Sie die Kopfzahl der hauptamtlichen Professoren inklusive der aus Drittmitteln und aus Sondermitteln finanzierten an, die im Sose 2013 an Ihrem Fachbereich im Fach FACH gelehrt haben (Stichtag: 01.06.2013). Bitte geben Sie auch die Zahl der geplanten Neubesetzungen im kommenden Jahr an. Anzugebende Personen mit Professorenstatus:

- *An der Hochschule sowie gemeinsam Berufene*
- *Inkl. Juniorprofessoren*
- *Ohne apl. Professoren*
- *Ohne Didaktiker*

Zu dieser Frage gab es viel Diskussionsbedarf. Der hauptsächliche Kritikpunkt ist die unzureichende Präzisierung der Stellen und wie die angegebenen Daten verwendet werden. Da es zum einen um die Lehre geht, sind Stellen von außerplanmäßigen Professoren (apl. Professoren) und Juniorprofessoren sehr relevant, zum anderen sind diese Stellen aber nicht kontinuierlich besetzt oder gar vorhanden. Des Weiteren ist eine bloße Angabe der Stellenzahl irreführend, da nicht alle zwingend lehren oder Serviceveranstaltungen betreuen, so dass die Stelle den Studenten aus dem eigentlichen Fachbereich nicht zu Gute kommt. Daher wird angemerkt, dass die Frage wahrscheinlich die Intention hat das Betreuungsverhältnis von Studenten und Lehrkräften zu klären. Es wird der Vorschlag

gemacht, bei der CHE nachzufragen, was mit dieser Frage bezweckt werden soll. Weiterhin stellt sich die Frage, ob die reine Stellenanzahl (auch unbesetzte Stellen) oder die Kopfanzahl von bereits angestellten Lehrkräften gezählt wird. Es wird diskutiert, welche Stellen überhaupt gezählt werden sollen. Ein Vorschlag ist eine Aufteilung in W2-, W3-, C3-, C4- sowie Juniorprofessuren. Bezüglich der W1-Professur wird angemerkt, dass diese vom jeweiligen Land abhängt. Um zu einer Entscheidung zu kommen, wird von dem Vertreter aus Köln ein Antrag auf Abstimmung gestellt. Es wird abgestimmt, dass als hauptamtliche Professuren die W2-, W3-, C3-, C4- und die Juniorprofessuren zählen. Dem Antrag wird mit einer Enthaltung und keiner Gegenstimme zugestimmt.

Aus der Diskussion bezüglich der letzten Frage entsteht eine allgemeinere Diskussion, dass die Verwendung der Daten seitens des CHE nicht transparent genug sei. Es wird bemängelt, dass die Zahlen nicht repräsentativ sind. Herr Buhmann teilt mit, dass mindestens 10% der Studenten teilnehmen müssen, damit die Zahlen in das Ranking einfließen dürfen. Der Sprecher stellt die Frage, ob man weiterhin beim CHE-Ranking trotz der Änderung mitmachen soll. Es wird angemerkt, dass diese Entscheidung in vielen Fällen nicht vom Fachbereich entschieden wird, sondern von der jeweiligen Hochschulleitung. Allerdings könnte man darauf Einfluss nehmen. Es wird der Antrag zur Abstimmung gestellt, ob man weitermacht wie bisher und die Option zur Diskussion mit dem CHE nutzt. Es sind 22 Teilnehmer dafür, 7 Teilnehmer dagegen und ein Teilnehmer enthält sich. Es wird letztendlich bemerkt, dass viele Fachbereiche nicht teilnehmen wollen, aber Herr Buhmann zur Schadensbegrenzung trotzdem teilnehmen soll.

9 Berichte aus den Ländern

Aus Bielefeld wird berichtet, dass von der Hochschulleitung ein dynamisches Mittelverteilungsmodell als vorausschauende Schuldenbremse eingeführt wird. Dies meint, dass alle disponiblen Mittel der Universität nach einem bestimmten Mechanismus an die Fakultäten verteilt werden. Dies beinhaltet auch alle Tribunalmittel. Es gibt zwar einen Stellenplan, aber die Gelder werden nach bestimmten Indikatoren vergeben. Die Indikatoren teilen sich auf in die Bereiche Lehre, Basiserwartung Forschung und einen Leistungsbereich (z.B. Drittmittelinwerbung). Da im Leistungsbereich mit absoluten Zahlen gemessen wird, ist die Mathematik hier stark benachteiligt. Es wird befürchtet, dass die einzelnen Fachbereiche miteinander konkurrieren und es nur noch um die Optimierung der Gelder geht. Es wird keine strategischen Entscheidungen zu Gunsten der Mathematik geben.

Aus Bielefeld wird die Frage gestellt, ob in anderen Ländern ähnliche Entwicklungen festgestellt werden können. In Bochum ist die Lage ähnlich, allerdings werden die Drittmittel deutschlandweit auf Fachebene verglichen und nicht uniintern. Der Vergleich ist folglich nur fachspezifisch, was die Situation nur geringfügig verbessert. In Karlsruhe

ist die Situation bedingt durch das KIT-Gesetz von Baden-Württemberg und durch den Zusammenschluss mit den Forschungszentren spezieller. Es soll eine vergleichbare Mittelverteilung an den universitären Bereich und die Forschungszentren erreicht werden. Vom Präsidium wurde die komplette Abschaffung des Stellenplans beschlossen und es ist eine Überführung in eine auf Kennzahlen gestützte Mittelvergabe geplant. Diese Beschlüsse stehen fest, aber es ist noch nicht festgelegt, welche Kennzahlen verwendet werden und vor allem wie. Es sollte darauf früh Einfluß genommen werden. In Erlangen werden 60% der Sachmittel nach Indikatoren vergeben und die Drittmittel werden nicht linear angerechnet, sondern mittels der Wurzelfunktion. Aus Saarbrücken wird berichtet, dass lediglich leistungsorientierte Sachmittel existieren, welche problemlos gestrichen werden könnten.

Der Vertreter aus Düsseldorf berichtet, dass die Möglichkeit des Studienbeginns zum Sommersemester eingestellt werden soll, da es nicht genügend Interessenten gibt. Das Dekanat ist allerdings dagegen und droht damit Mittel zu streichen. Dies liegt vor allem daran, dass andere Fachbereiche ebenfalls einen Studienbeginn zum Sommersemester anbieten. Es werden aber keine eigenen Veranstaltungen angeboten, sondern nur Veranstaltungen der Mathematik. In Heidelberg wurde der Studienbeginn zum Sommersemester vor drei Jahren eingestellt. In Wuppertal gibt es aufgrund des Doppeljahrgangs einen Einstieg ins Studium zum Sommersemester. In Erlangen gab es 2011 und 2012 den Studienbeginn zum Sommersemester, diesen wird es aber ab 2013 nicht mehr geben. In Karlsruhe wird diese Möglichkeit diskutiert, da in Rheinland-Pfalz das Abitur in 12,5 Jahren abgelegt werden kann. Es kommt dadurch zu hohen Bewerberzahlen, die auch aufgenommen werden sollen.

Aus Bremen wird von einer aus der Reakkreditierung hervorgehenden Kritik daran berichtet, dass die Gesamtnote beim Bachelor wegen der Erlaubnis zum Streichen von Noten durch die Studenten verzerrt werde. Dies wurde eingeführt um die Vielzahl der Noten zu reduzieren und den Druck auf die Studenten etwas einzuschränken. Kritisiert wurde, dass dadurch keine Vergleichbarkeit zu anderen Universitäten möglich sei.

Es wird gefragt, wie dies an anderen Universitäten gehandhabt wird. In Dortmund sollen die Studierenden breit gefächert studieren und können daher Noten streichen. Der Vertreter aus Bremen berichtet weiterhin, dass der Versuch einer Systemakkreditierung gewagt werden soll. Es wird nach der allgemeinen Erfahrung damit gefragt. In Heidelberg wurde systemakkreditiert. Intern wurden die Studiengänge sehr kritisch akkreditiert, im Grunde wie bei einer Programmakkreditierung, allerdings wesentlich günstiger. Insgesamt konnte es positiv bewertet werden. In Würzburg soll ebenfalls eine Systemakkreditierung durchgeführt werden. Im Rahmen dieser Akkreditierung wurden extra Stellen geschaffen, da es sich um eine sehr umfangreiche Arbeit handelt. Die TU Ilmenau hat die Systemakkreditierung bereits durchlaufen. Man hatte schon früh den Weg der Systemakkreditierung eingeschlagen, vor allem aus Kostengründen. Zu Beginn des Prozesses war die Aufgeschlossenheit gegenüber der Systemakkreditierung groß, inzwischen ist die Stimmung aufgrund vieler formaler Vorgaben teilweise umgeschlagen. In Stuttgart wird

seit über einem Jahr eine Systemakkreditierung betrieben. Diese funktioniert sehr gut, wobei es sich um viel Formalismus handelt. Zuletzt wird aus Bremen über den Hochschulpakt 2 berichtet. Die Projekte werden in den einzelnen Fächern gut angenommen. Es gibt weiterhin viele Anträge und es findet eine gute Verteilung der Gelder statt. Es wird gefragt, wie solche Mittel an anderen Universitäten genutzt werden. Dazu gibt es keine Resonanz aus dem Plenum.

Der Vertreter aus Würzburg gibt zu Bericht, dass es bei der Programmakkreditierung Probleme mit den Vorleistungen für Prüfungen gibt. Das Ministerium will diese nicht genehmigen und somit sind die Übungen nur freiwillig, obwohl sie im Grunde notwendig für ein gutes Studium sind. Dies gilt ab Sommer und im Winter betrifft es ganz Bayern. Aus Würzburg wird eine Stellungnahme von der KMathF gefordert. In Bochum sind ebenfalls keine Vorleistungen für die Prüfungen zugelassen, aber durch die Übungen können Bonuspunkte für die Klausuren erarbeitet werden. Im Allgemeinen besteht der Konsens, dass Übungen als Vorleistungen problematisch sind, da diese in Gruppen bearbeitet und von Hilfskräften korrigiert werden. Vorleistungen sind rein rechtlich problematisch, da durch diese den Studenten der Berufszugang eingeschränkt wird, die Berufswahl aber ein Grundrecht ist. Es ist im Allgemeinen rechtlich eindeutig, dass diese Vorleistungen nicht gefordert werden dürfen. Es wird allerdings bemängelt, dass nur weil es rechtlich nicht richtig ist, man sich dies nicht gefallen lassen muss. Es sollte sichtbar gemacht werden, dass Übungen notwendig sind. Dies könne man durch die Erhebung von Daten machen.

Aus Tübingen wird von der Forderung der Rechtsabteilung bei der Systemakkreditierung berichtet, dass der Wahlpflichtbereich beim Bachelor- und Masterstudiengang disjunkt sein soll. Es wird nach Erfahrungen an anderen Universitäten gefragt. Aus Gießen wird berichtet, dass die Module sich um ε unterscheiden müssen. In Würzburg hat man das gleiche Problem. In Heidelberg dürfen maximal zwei Module aus dem Bereich Bachelor und Master übernommen werden. Ansicht sind die Module aber klar getrennt. In Ilmenau dürfen ebenfalls zwei Module übernommen werden. Es wird vorgeschlagen eine Stellungnahme zu formulieren, dass im begrenzten Umfang Module übernommen werden dürfen.

10 Kassenbericht und Entlastung

Die Kassenprüfer bestätigen, dass sie die Kasse geprüft haben und diese in Ordnung ist. Die Einnahmen und Ausgaben der Kasse lauten wie folgt:

4.040,16	Euro	Saldo	Bestand am 31.05.2013
1.650,00	Euro	Summe	Einnahmen
-1.698,72	Euro	Summe	Ausgaben
3.991,44	Euro	Saldo	Bestand am 15.05.2014

Herr Elsner beantragt die Entlastung des Vorstands. Diesem Antrag wird mit fünf Enthaltungen und keiner Gegenstimme zugestimmt.

11 Wahl Beirat

Da Herr Christoph im Ruhestand ist und bereits letztes Jahr angekündigt hat, nur noch für ein Jahr im Beirat tätig sein zu wollen, muss ein Nachfolger für Herrn Christoph gewählt werden. Als Wahlleiter fungiert Herr Buhmann und zur Wahl steht Herr Dehling aus Bochum. Ansonsten gibt es keine weiteren Kandidaten. Herr Dehling wird mit einer Enthaltung und keiner Gegenstimme in den Beirat gewählt. Die Wahl ist ab Montag, dem 26.05.2014, gültig.

12 Nächste Tagung 2015

Durch Abstimmung wird sich darauf geeinigt, dass die nächste Tagung der KMathF voraussichtlich

am 13.06.2015 in Gießen

stattfinden wird. Eine Einladung mit weiteren Informationen wird per E-Mail verschickt.

13 Verschiedenes

Herr Buhmann fragt nach, ob es weitere Punkte von den Teilnehmern zu berichten gibt. Da dies nicht der Fall ist, bedankt sich Herr Buhmann bei den Teilnehmern und verabschiedet diese.